

Wandern als Natur- und Selbsterfahrung
Studien zum sanften Natursport

Profilstudie Wandern '01

**Slow Foot
Studenten zu Fuß**

Rainer Brämer

Inhalt

Akademische Trendsetter	3
Wanderambitionen.....	6
Landschaft	12
Orientierung.....	14
Altersprofile	17
Geschlechterprofile.....	21
Fächerprofile	23
Resümee	26
Der Fragebogen.....	28

AKADEMISCHE TRENDSETTER

Zu den bemerkenswertesten Befunden der Profilstudien Wandern '99 bis '00 gehört die Erkenntnis, dass unter Deutschlands Wanderern, so wie man sie unterwegs bei der Ausübung ihres Hobbys antrifft, Inhaber höherer Bildungsabschlüsse im Vergleich zu ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung weit überproportional vertreten sind. Rund 15% von ihnen verfügen mindestens über das Abitur, weitere 25% über Diplom oder Staatsexamen - Tendenz womöglich steigend. Offenbar treibt es die Kopf(sitz)arbeiter angesichts der elektronischen Intensivierung ihrer Arbeit in besonderem Maße ins Grüne hinaus, wo sie ihre Seele baumeln lassen können und den überforderten Kopf wieder freikriegen. Neuere amerikanische Studien sprechen dafür, dass es sich dabei nicht nur um ein subjektives Empfinden, sondern einen objektiven Tatbestand handelt.

Dementsprechend sind die akademischen Schichten nicht nur beim Wandern, sondern auch in vielen anderen Natursportarten mehr oder weniger überrepräsentiert. Dem Wandern fällt in diesem Zusammenhang insofern eine Leitfunktion zu, als es sich dabei um den quantitativ am häufigsten betriebenen und qualitativ am engsten mit der Natur verbundenen Freizeitsport handelt. Er bietet sich daher in besonderem Maße für die Analyse der dahinter stehenden Motive und Bedürfnisse an. Das gilt um so mehr, als bereits die Vorgängerstudien bemerkenswerte, herrschenden Klischees widersprechende Ergebnisse erbrachten. Noch mehr Aufschluss über den neuen Trend "zurück zur Natur" sollten daher Befragungen des akademischen Nachwuchses versprechen, zumal es sich dabei um die zukünftigen Meinungsführer unserer Gesellschaft handelt. Das war ein wesentlicher Grund, mit der aktuellen Profilstudie einmal die Generation der Studierenden ins Visier zu nehmen - in der Hoffnung, daraus Hinweise auf langfristige Trends zu gewinnen.

Ein zweiter Grund liegt in dem ins Auge fallenden Widerspruch, dass das Wandern bei jungen Menschen auf immer weniger Sympathie stößt, während es in der Erwachsenenwelt immer mehr Anhänger findet. Diese gegenläufige Entwicklung gibt Anlass zu der Vermutung, dass es irgendwo zwi-

schen Jugend- und Erwachsenenstatus einen Bruch oder Wendepunkt geben muss. Eine Befragung der akademische Jugend verspricht auch in diesem Punkt näheren Aufschluss.

Gelegenheit für eine gezielte Befragung dieser Nachwuchsfraktion gaben zwei vom Autor veranstaltete Seminare zu den Themen Natur und Wandern an der Universität Marburg, in deren Verlauf sich einige Arbeitsgruppen abgesehen vom eigenen Campus auf den Weg zu 12 weiteren deutschen Universitäten in einem halben Dutzend Bundesländern machten. Der Fragebogen, den sie ihren Kommilitonen in Mensen und Cafeterias zum beiläufigen Ausfüllen vorlegten und zu 80 bis 90% ausgefüllt zurückerhielten, befasste sich gleichermaßen mit beiden Seminarthemen. Für die vorliegende Profilstudie sind indes nur die Fragen von Bedeutung, die sich mit dem Wandern und seinem engeren Umfeld befassen. Die Auswertung der Fragen zur Naturbeziehung von Studierenden bleiben dagegen der Reihe "Jugendreport Natur" vorbehalten, die dem Prozess jugendlicher Entfremdung gegenüber der natürlichen Umwelt nachgeht.

Profilstudie Wandern 2001				Tab.1	
Basisstichprobe					
Teilnehmer und Studienorte					
Universität	N	Code	Fächer	N	Code
Kassel	82	0	Jura	170	1
Marburg	209	1	Wirtschaftswissenschaften	164	2
Frankfurt	134	2	Sozialwissenschaften	116	3
Darmstadt	148	3	Geisteswissenschaften	226	4
Mainz	196	4	Sport	19	5
Trier	82	4	Medizin	54	6
Köln	162	5	Psychologie/Pädagogik	129	7
Göttingen	150	6	Naturwissenschaften	176	8
Heidelberg	42	7	Mathematik/Informatik	86	9
Mannheim	37	7	Technik	107	0
Bayreuth	6	7	Keine Angabe	54	
Berlin FU, Leipzig	56	8	männlich	636	
13 Standorte	1304		weiblich	653	
Alter: Bis 21 Jahre: 31%, 22 bis 24 Jahre: 36%, über 25 Jahre 34%					

Die insgesamt 1304 befragten Studierenden sind nach Ausweis von Tab.1 relativ gleichmäßig auf die Alterskohorten und Geschlechter. Die regionale Verteilung lässt angesichts der Seminarbindung eine gewisse Überrep-

räsentanz hessischer Universitäten erkennen, so dass kein strikt bundesweiter Gültigkeitsanspruch erhoben werden kann. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass sich die Besucher einer Hochschule nur begrenzt aus ihrer jeweiligen Standortregion rekrutiert, sondern aus einem mehr oder weniger bundesweiten Einzugsbereich kommen.

Um die Ergebnisse der wanderbezogenen Fragen bewerten zu können, werden zum Vergleich annähernd ähnlich abgefragte Daten der "Profilstudien Wandern" der Jahre 1998 bis 2000 herangezogen, die in einschlägigen deutschen Mittelgebirgen unter erwachsenen Wanderern über 14 Jahre erhoben worden sind. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass es sich bei der vorliegenden Erhebung um eine Quellstudie handelt, bei der die Befragten am Tätigkeitsort aufgesucht wurden. Die Profilstudien Wandern stellen dagegen Zielstudien vom Ort des Wanderns dar. Einer der wesentlichen Unterschiede besteht darin, dass hierbei nur aktive Wanderer angesprochen wurden, die am Ort der Befragung überdies um so wahrscheinlicher anzutreffen waren, je häufiger sie zu Fuß unterwegs sind. Selbst wenn man mit diesen erwachsenen Aktivwanderern (Erwan) nicht alle Studierenden, sondern nur diejenigen von ihnen vergleicht, die nach eigenem Bekenntnis sehr gern wandern (Studwan), sind die daraus resultierenden Repräsentanz-Verschiebungen zu berücksichtigen.

WANDERAMBITIONEN

Die spannende Frage, wo Studierende ihre Wanderneigung im polaren Spektrum zwischen jugendlicher Aversion und erwachsenem Hype lokalisieren, wird durch die Daten der Tab.2 unerwartet eindeutig beantwortet. Dass dabei den Vorlieben nicht im gleichen Umfang Taten folgen, gilt mehr oder weniger für alle fußläufigen Outdoor-Aktivitäten und ist im übrigen ein generelles statistisches Phänomen.

Wandern mehrheitlich beliebt

Nicht weniger als die Hälfte der Studierenden bekundet auf einer fünfstufigen Antwortskala, sehr gern oder gern zu wandern, mehr oder weniger skeptisch stehen nur halb so viel dieser Art der Fortbewegung gegenüber. Damit rangiert das Wandern in der Rangskala knapp vor dem Joggen und weit vor dem Klettern (Tab.2). Übertroffen wird es lediglich vom bequemen Spazieren, an dem gut drei Viertel der Befragten Gefallen finden.

Erweitert man die Perspektive auf die darüber hinaus abgefragten Outdoorsportarten, so erreicht lediglich das Radfahren das Spazierniveau, während so moderne Freizeitsportarten wie Mountainbiken, Kanufahren und Inlineskating deutlich hinter Wandern rangieren. Ähnlich, wenn auch auf niedrigerem Niveau, verhält es sich mit der Realisierung dieser Neigungen. Während fast zwei Drittel der Studierenden häufig spazieren, liegt diese Quote beim Wandern und Joggen zwischen einem Viertel und einem Drittel, während man zum Klettern mangels Gelegenheit sehr viel seltener kommt. Nimmt man die Gelegenheitsaktivisten hinzu, so steigen die Quoten beim Wandern wie Joggen auf jene runde Hälfte, die sie auch in der Beliebtheitskala erreichen.

Gründe für den Sinneswechsel

Das vermeintlich so altbackene Dauergehen durch die Natur findet also nicht nur beim älteren, sondern auch beim jüngeren (akademischen) Publikum eine bemerkenswerte Resonanz, die jugendliche Abwehr scheint weitgehend überwunden. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass zwischen Schule und Studium zwei Selektionsstufen zu überwinden sind: Konzentriert sich schon im Gymnasium der geistig rege Teil der Jugend, so nimmt davon vor

allem derjenige Teil ein Studium auf, der sich ganz der Kopfarbeit verschreiben will. Sie bedürfen in besonderem Maße des Ausgleichs für ihre einseitige Beanspruchung.

Hinzu kommt, dass mit dem Beginn des Studiums in der Regel auch die direkte Bindung an das Elternhaus verloren geht. Wandern entledigt sich damit der obligatorischen Verbindung mit dem tödlich langweiligen Sonntagsausflug der Familie (und Klassenausflug in der Schule) und somit eines maßgeblichen negativen Imagefaktors. Ob sich ein ähnlicher Wandel in der gesamten Generation junger Erwachsener vollzieht, lässt sich aus diesen Befunden nicht ableiten.

Profilstudie Wandern 2001		Tab.2	
Fußsport im Vergleich			
ja/nein in Prozent			
	Stud '01	Studwan '01 ¹	Erwan '00 ²
Das mag ich gern/ungern			
Spazieren	77/13	91/5 (++)	
Wandern	54/28	100/0 (+++)	
Joggen	52/36	57/30 (+)	
Klettern	30/45	38/40 (+)	
Mehrtägige Trekkingtouren	23/59	34/45 (++)	22 (--)
Mehrtägige Hochgebirgstouren	18/66	28/52 (++)	
Das mache ich häufig/selten/nie			
Spazieren	63/11/ 4	78/4/1 (++)	
Wandern	25/29/21	44/18/3 (+++)	
Joggen	31/21/33	34/22/29	
Klettern	4/18/68	8/19/63	
Mitglied in einer Wandergruppe	2	2	13 (++)

Begrenztes Interesse für große Touren, kein Interesse für große Gruppen

Dass die Wanderliebhaber unter den Studierenden nach Ausweis der mittleren Spalte in Tab.2 auch anderen Fußsportarten überproportional zugetan sind, kann kaum erstaunen. In besonderem Maße gilt das für mehrtägige Trekking- und Hochgebirgstouren, für die sich ein knappes Drittel von ihnen begeistern

¹ Soweit sich die statistischen Relativdaten der insgesamt 343 Studierenden, die besonders gern wandern (Studwan), vom Durchschnitt der Befragten um 5% und mehr abheben, werden die Daten der rascheren Übersicht halber durch ein geklammertes Vorzeichen markiert, das bei 10% und mehr verdoppelt und bei 15% und mehr verdreifacht wird. Die Vergleichsdaten aus den Profilstudien (Erwan) werden mit Bezug auf die wandernden Studierenden (Studwan) analog markiert.

² Da bin ich gern

kann – deutlich mehr als unter Erwachsenen. In der Gesamtgruppe der Studierenden dagegen mag sich nur noch ein rundes Fünftel derartigen Beschwerden unterziehen.

Mit dem Wandervogel, jener im Effekt fast kulturrevolutionären Bewegung von Oberschülern und Studenten, die Anfang des letzten Jahrhunderts massenhaft auf große Fahrt gingen, lässt sich die Wiederentdeckung des Wanderns durch die heutige akademische Jugend also noch nicht vergleichen. Gar keine Perspektive scheint es für das organisierte Wandern in größeren Gruppen zu geben, selbst die Wanderbegeisterten können dieser traditionellen Form des Wanderns, wie sie heute nur noch in Wandervereinen gepflegt wird, wenig abgewinnen.

Profilstudie Wandern 2001		Tab.3	
Abgrenzung Wandern - Spazieren			
Offene Frage: Prozent der Nennungen			
Kriterium	Stud '01	Studwan '01	
Streckenlänge	43	41	
mittlerer Grenzwert in km	8,6 ³	9,5	
Zeitdauer	17	19	
mittlerer Grenzwert in h	2,6	2,5	
Geschwindigkeit	13	13	
mittlerer Grenzwert in km/h	6,0	6,1	
Körperliche Leistung	11	11	
Ausstattung	4	4	
Planung, Zielorientierung	4	4	
Landschaft, Wege	5	6	
Keine objektive Grenze	2	2	
Antwortquote	62	64	

Wandern ist Anstrengung

Bei alledem ist in Rechnung zu stellen, dass junge Menschen heute unter Wandern etwas anderes verstehen als die Gewaltmarschierer von früher. Dehnten sich die „Fahrten“ des Wandervogels oft über 30-40 km, verbindet sich Wandern heute mit der Vorstellung sehr viel kürzerer Strecken (Tab.3). Was die Grenze zwischen Spazieren und Wandern betrifft konzentriert sich das weite Spektrum an Nennungen zu gut 40% auf Kilometerangaben in der Größenordnung von 9 km. Weniger als die Hälfte der Befragten wählte ein Zeitmaß mit einem Mittelwert von zweieinhalb Stunden, noch weniger sahen die Geschwindigkeit als entscheidend an, deren Grenzwert sie im Schnitt bei hohen 6 km/h veranschlagten.

³ 1 bis 5 km: 18%, 5 bis 8 km: 37%. 9 bis 12 km 29%, über 12 km 16%

In all diesen Fällen wurde Wandern über ein quantitatives Anstrengungsmaß definiert, gewissermaßen über ein bloßes Mehr an Spazieren, welches bei Strecke und Zeit eher mäßig, bei der Geschwindigkeit dagegen (vermutlich in Überschätzung der eigenen Gewohnheiten) kräftig ausfällt. Nur knapp 15% machten den Wanderbegriff an qualitativen Merkmalen fest wie Bekleidung und Ausstattung, Planung und Zielvorgabe, Landschafts.- und Wegeformat.

Gemütliche Touren statt Kilometerfressen

Konkret auf die eigenen Wandergewohnheiten angesprochen, liegen die durchschnittlichen Kennzahlen der eigenen Touren bei weniger als dem Doppelten der Grenzwerte von Tab.3. Mit gut 4 Stunden Wanderdauer und gut 15 Km Wanderstrecke entsprechen sie in etwa denen Erwachsener, von welchen allerdings bekannt ist, dass sie zumindest die Streckenlängen zu überschätzen pflegen. Nahezu identisch sind auch die qualitativen Temposchätzungen. Die von rund 60% veranschlagte mittlere Geschwindigkeit müsste plausiblerweise in etwa dem Verhältnis von mittlerer Tourenlänge und -dauer entsprechen, was auf rund 4 km/h hinausliefere – ein in der Tat nur schwach beschleunigter Spazierschritt, der an die als Wandergrenze veranschlagten 6 km/h auch nicht annähernd herankommt.

Profilstudie Wandern 2001		Tab.4	
Wanderintensität			
Durchschnitt	Stud '01	Studwan '01	Erwan '98
Stunden pro Wanderung	4,2	4,5	3,8 (-)
Km pro Wanderung	15,7	16.5	13,1 (-)
Tempo gemächlich/zügig (%)	15/27	10/28 (+)	10/28
Wanderungen pro Jahr	4,6	7,0 (+)	26 (+++)
davon Null (%)	24	10 (--)	
Einkehr unterwegs gern/ungern (%)	55/21	60/19 (+)	

Mentaler Gesinnungswandel

Ganz anders die Wanderfrequenz: Mit knapp 5 Touren pro Jahr im Schnitt und 7 Touren der Wanderbewegten erreicht der akademische Nachwuchs nur ein rundes Viertel des unter erwachsenen Wanderern Üblichen. Man bekennt sich zwar mehrheitlich zum Wandern, findet daran offenbar also auch Gefallen, kommt aber de facto nur selten dazu. Zehn Prozent der Wandersympathisanten haben sich noch gar nicht aufraffen können. Das erklärt den landläufigen Eindruck, dass Studierende mit dem Fußsport nichts am Hut haben.

Die Hinwendung zum fußläufigen Erschließen von Natur und Landschaft ist in dieser Altersstufe demnach mehr mentaler als faktischer Art. In ihr kündigt sich lediglich ein Sinneswandel an, ohne dass er schon wirksam geworden ist.

Das geschieht offenbar erst nach Abschluss des Studiums, wie die erheblich überproportionale Repräsentanz von Hochschulabsolventen unter den in Ausübung ihres Hobbys Befragten deutlich macht.

Klischees im Abbau

Wie sehr sich die Hinwendung zum Wandern noch im Prozess befindet, macht die zurückhaltende Bewertung des Öffentlichkeitsbildes ihrer neu entdeckten Liebe deutlich. Während erwachsene Wanderer zu drei Vierteln überzeugt sind, dass ihr Hobby im Trend liegt, sind es unter den Studierenden kaum mehr als ein Drittel, während fast genau soviel daran ausgesprochene Zweifel haben. Selbst die äußerst Wandergeneigten unter den Studierenden haben nur gut zur Hälfte den öffentlichen Meinungswandel in diesem Punkte mitbekommen.

Profilstudie Wandern 2001		Tab.5	
Meinungen zum Wandern ja/nein in Prozent			
	Stud '01	Studwan '01	Erwan '98
Wandern ist Sport	54/22	64/17 (++)	68/14 ⁴
Wandern ist "in"	38/31	60/13 (++++)	77/9 (++++)
Wandern ist nur etwas für Ältere	20/60	7/80 (---)	12/ ⁵ (+)
Beim Wandern stört das Outfit	17/56	14/65 (-)	

Hier wirkt offenkundig das negative Image des Wanderns aus dem letzten Jahrhundert nach. Gleichwohl sind die damit verbundenen Klischeevorstellungen bereits weit abgebaut. So stören sich weniger als ein Fünftel der Befragten am Wander-Outfit oder weisen Wandern die Rolle eines Seniorensports zu, jeweils mehr als die Hälfte verneint dies ausdrücklich. Stattdessen wird es mehrheitlich als eine Sportart klassifiziert, wanderfreudige Studierende teilen diese Einschätzung ähnlich wie Erwachsene sogar zu zwei Dritteln.

Wandern mit Freunden

Die deutlich andere Lebenssituation der Studierenden macht sich insbesondere in sozialer Hinsicht bemerkbar. Als Begleiter für ihre Touren bevorzugen sie weniger Familienangehörige, von denen sie sich gerade gelöst haben, als Freunde und Partner. Dass man ohne familiäre Rücksichten mit Partnern und Freunden durch die Natur streifen kann, scheint also in der Tat ein wesentlicher Faktor für die neu entdeckte Neigung zum sanften Fußsport zu sein. Im Vergleich zu älteren Wanderern sind Studierende aber auch überdurchschnitt-

⁴ ...moderner Breitensport

⁵ ...vor allem etwas für Ältere

lich gern allein unterwegs. Vereinsgruppen und Wanderführer haben dagegen kaum eine Chance. Wenn es nach dem akademischen Nachwuchs geht, scheint hier jedenfalls nicht die Zukunft des Wanderns zu liegen.

Profilstudie Wandern 2001		Tab.6		
Bevorzugte Wanderbegleitung				
Prozent				
Durchschnitt	Stud '01	Studwan '01	Erwan '98 ⁶	Erwan '99
Freunde	75	78	47 (---)	53 (---)
Partner	49	49	57 (+)	44 (-)
Familie	24	27	35 (+)	34 (+)
Verein	4	5	19 (++)	
Wanderführer	2	2	13 (++)	9 (+)
allein	16	20	8 (--)	10 (---)

⁶ in der Regel

LANDSCHAFT

Junge Menschen wollen die Welt entdecken und dabei so weit wie möglich über die heimischen Grenzen hinauskommen. Das gilt besonders für junge Erwachsene, die an der Universität lernen, neue geistige Horizonte zu erobern, und im Rahmen eines offenen Studienregimes sogar Zeit und Mut finden, den Globus down under zu erforschen. Können sie sich überhaupt noch für deutsche Landschaftsformationen und eingefahrene Wanderwege erwärmen?

Profilstudie Wandern 2001	Tab.7		
Landschaft ja/nein in Prozent			
Das mag ich gern	Stud '01	Studwan '01	Erwan '98
Relief			
Mittelgebirge	64/10	76/ 6 (++)	77
Hochgebirge	57/19	68/13 (++)	33 (---)
Flachland	56/17	58/17	15 (---)
Format			
Wildnis	72/ 8	75/ 7	16 (---)
NSG, Nationalpark	70/ 7	76/ 5 (+)	40, 25 (---)
heim. Kulturlandschaft	44/20	54/13 (++)	
Wege			
Pfade	73/ 7	85/ 3 (++)	74/ 4 (--)
Querfeldein	67/15	74/12 (+)	20/37 (---)
breite Wege	32/28	33/33	
Naturlehrpfade	33/29	43/24 (++)	46/ 9 (++)

Mittelgebirge auf Platz 1

Tab.2 zufolge sind die für Deutschland typischen Mittelgebirge trotz der nur einen Tagesflug entfernten Gipfel der Rocky Mountains, der Anden oder des Himalajas keineswegs unattraktiv geworden. In der Beliebtheitskala behaupten sie knapp den ersten Platz vor dem Hochgebirge und dem Flachland. Unter wanderfreudigen Studierenden fällt dieser Unterschied sogar noch deutli-

cher zugunsten der Mittelgebirge aus. Damit hebt sich die studentische Generation gleichwohl stark von erwachsenen Aktivwanderern ab, für die die Mittelgebirge das non plus ultra darstellen.

Dabei ist allerdings in Rechnung zu stellen, dass die Vergleichsdaten der Profilstudien in Mittelgebirgen erhoben worden sind, also mit einer gewissen Voreingenommenheit belastet sind. Mit Blick auf zukünftige Trends wird man indes unabhängig davon ausgehen können, dass die Mittelgebirge beim Wandernachwuchs keineswegs abgeschrieben sind, auch wenn sie stärker als bei erwachsenen Wanderern mit Hochgebirge und Flachland in Konkurrenz stehen.

Wildnis hoch im Kurs

Gravierender fallen die Unterschiede bei der Bewertung des Naturlandschaftstypus aus. Ursprüngliche Naturszenarien, wie man sie in der Wildnis, aber auch in Naturschutzgebieten und Nationalparks findet, werden von Studierenden im Vergleich zur heimischen Kulturlandschaft besonders geschätzt. Das gilt ähnlich für wanderfreudige Studierende, die den heimischen Kulturlandschaften allerdings etwas mehr Reiz abgewinnen können - vielleicht, weil sie sie besser kennen.

Ganz anders fallen die Präferenzen von Normalwanderern aus. Sie bringen allen diesen Landschaftstypen weniger Sympathie entgegen und reproduzieren damit in der Tendenz die Ergebnisse der Landschaftspsychologie, der zufolge Wildnis und wildnisähnliche, aber auch kulturträchtige Szenarien in der Regel nicht als besonders ästhetisch gewertet werden. Ihnen geht es vielmehr um gebändigte, abwechslungsreiche Naturlandschaften, in denen sie die Natur problemlos genießen können. Ob es sich bei dieser Differenz um einen Generations- oder einen Altersunterschied in dem Sinne handelt, dass der Reiz herausfordernder Wildnis mit dem Alter sinkt, steht dahin.

Möglichst nah an der Natur

Als einsame Spitzenreiter unter den Wegeformaten firmieren bei allen Gruppierungen, besonders aber bei wanderfreudigen Studierenden Pfade, denen gegenüber breite Wege weit weniger ansprechend erscheinen. Sind die Pfade mit behelfenden Tafeln versehen (etwa im Stil von Naturlehrpfaden), verlieren sie ebenfalls erheblich an Akzeptanz - am relativ wenigsten noch bei wandernden Zeitgenossen. Es scheint also zumindest bei den studentischen Jahrgängen vor allem das Empfinden von Naturnähe und relativer Unberührtheit zu sein, welches Pfaden so viel Sympathien einbringt. Folgerichtig kommen auch ungebahnte Wege auf ähnlich hohe Zustimmungswerten, während erwachsene Wanderer damit wenig anfangen können. Für sie ist der Pfad die naturnächste Variante, während Querfeldeinstrecken auf die Dauer einem zügigen Fortkommen allzu sehr entgegenstehen.

ORIENTIERUNG

Spätestens mit der Wahl und Aufnahme des Studiums geht es für junge Menschen darum, ihren Lebensweg selbst zu finden und zu gestalten. Spiegelt sich dieser Aufbruch in eine unbekannte Zukunft auch im konkreten Wanderverhalten wider? Sucht die junge Generation wie einstmals der Wandervogel völlig neue Wege oder orientiert man sich lieber am Vorhandenen?

Neigung zu eingefahrenen Wegen

Tab.8 gibt hierzu ambivalente Antworten. Einerseits lieben es zwei Drittel der Studierenden offenbar, ihre Wege spontan der eigenen Nase nach zu suchen. Das klingt im ersten Moment nach Risiko und Entdeckertum, dürfte aber hauptsächlich auf ihre absolute Vorliebe für das Spazieren zurückzuführen sein, wo man den Schritt in übersichtlicher Landschaft mal hierhin, mal dorthin wendet. Für diese Interpretation spricht auch der Umstand, dass die knappe Hälfte der Befragten bekannte Wege bevorzugt, also keineswegs auf Entdeckungen aus ist, während dem nur ein Viertel ausdrücklich widerspricht. Selbst unter den wanderbegeisterten Studierenden liegt die Neigung, auf eingefahrenen Wegen zu bleiben, um über 10% höher als bei erwachsenen Wanderern. Das liegt zu einem nicht unwesentlichen Teil an Orientierungsproblemen, zu denen sich ein Drittel der Studierenden bekennt. Daher vertrauen sie sich, die zuvor nichts von Wanderführern hören wollten, in unbekanntem Gelände zu mehr als einem Viertel dann doch lieber ortskundigen Führern an. Wandervogelmentalitäten trifft man unter Studierenden offenbar nurmehr selten an, man bevorzugt lieber die sicheren Wege.

Orientierungshilfen vor Ort hoch im Kurs

Zu dieser Sicherheit tragen Wegweiser und Orientierungshilfen maßgeblich bei, mit denen die Studierenden sogar besser zurechtzukommen scheinen als Wanderer. Diese selbst bewertete Kompetenz kann allerdings auch die Folge geringer Erfahrungen mit irreführenden Weisern und unübersichtlichen Tafeln sein, von denen gestandene Wanderer eher ein Liedchen singen können. Mit Blick auf Markierungen fallen die Daten nicht so eindeutig aus. Unabhängig davon jedoch machen diese Zahlen deutlich, dass Orientierungshilfen

vor Ort hoch im Kurs stehen und folglich gerne akzeptiert wenn nicht gewünscht werden.

Kompetent in Karte und Kompass?

Neben den fest installierten Orientierungshilfen kommen Jungakademiker eigenen Angaben zufolge auch gut mit mobilen Varianten wie Karten, Wegbeschreibungen und sogar dem Kompass gut zurecht. Auch hier geben sie bzw. ihre wanderfreudigen Kommilitonen sich tendenziell kompetenter als Normalwanderer. Folgerichtig hat denn auch fast die Hälfte von ihnen in unbekanntem Gelände eine Karte dabei.

Profilstudie Wandern 2001			Tab.8	
Orientierung				
Prozent				
	Stud '01	Studwan '01	Erwan '98	Erwan '99
Verhalten in unbekanntem Gelände ja/nein				
Auf gut Glück weitergehen	66/19	68/18		
Bevorzugung bekannter Wege	45/26	47/31		34/23 (--)
Grundsätzlich Karte dabei	42/36	47/31 (+)		
Orientierungsprobleme	37/46	36/46		
Führung durch andere	29/51	27/53		
Damit finde ich mich meist problemlos zurecht ja/nein				
Wegweiser	88/4	88/3	81/1 (-)	68/2 (----)
Orientierungstafeln	73/9	77/7	65/2 (--)	59/3 (---)
Markierungen	69/13	76/10 (+)	80/1	70/5
Karten	69/15	77/12 (+)	76/3	65/4 (--)
Wegbeschreibungen	67/11	65/11	56/5	40/6 (---)
Kompass	34/43	37/40	12/45 (---)	
Kartenvorlieben: Antwortquoten				
Maßstab	9	14 (+)		
Kartenverlag	8	12		

Zweifel angebracht

Um Anhaltspunkte zu gewinnen, in welchem Maße man diesen Selbsteinschätzungen trauen kann, enthielt der Fragebogen eine offene "Frage an Kartenkenner". Darin wurde darum gebeten, den jeweils bevorzugten Kartenmaßstab und Kartenverlag zu benennen. Hierbei nun offenbarten die scheinbar so orientierungsfesten Studierenden ein unerwartet hohes Maß an Unkenntnis. Denn weniger als zehn Prozent haben diese Fragen überhaupt beantwortet,

der Rest hat sich also weder für Kartenkenner gehalten noch sich als solche ausgewiesen. Mehr noch: Von den wenigen Antworten erwies sich ein nicht unerheblicher Teil als mehr oder weniger ab-wegig.

Orientierungshilfen unerlässlich

Damit fügen sich die scheinbar auseinanderfallenden Daten der Tab.8 wieder logisch zusammen. Denn wenn die von zwei Dritteln behauptete Kompetenz im Umgang mit Karten mehr dem eigenen Wunschbild als der Wirklichkeit entspricht - und beim Kompass dürfte Ähnliches gelten - dann werden die Bevorzugung bekannter Wege und der Rückgriff auf andere Hilfsmittel verständlich. Wie bereits in anderen Zusammenhängen ermittelt, bezieht sich die Kartenkompetenz offenbar auch bei Studierenden auf deren Nutzung zur Gewinnung eines groben topografischen Überblickes, nicht aber auf die Fähigkeit, sich damit im Detail vor Ort zu orientieren. Wenn es in Unbekannte geht, sind Wegweiser, Orientierungs-Tafeln und Markierungen unerlässlich.

Nur 6% belegen Kartenkompetenz

Worauf aber stützen sich die wenigen Kartenkenner? An der Spitze bevorzugter Maßstäbe lagen mit 34% bzw. 29% der Nennungen etwa gleichauf 1:25.000 und 1:50.000, also die der einschlägigen Wanderkarten. Während die mittlerweile fast schon gängigen Maßstäbe im Bereich von 1:30.000 gar nicht erwähnt wurden, kommen bei Angaben wie 1:10.000 (9%) und 1:5.000 (5%) Zweifel auf. Weitere 23% der Angaben sind eindeutig als Kuriositäten zu klassifizieren, die von Autofahrerkarten (1:100.000 bis 1:1.000.000) bis zu katasterähnlichen Karten zwischen 1:1.000 und 1:100 reichen. Von jenen 9%, die sich auf die offene Frage eingelassen haben, konnten also nur zwei Drittel einschlägige Kenntnisse unter Beweis stellen. Sie fanden sich vor allem unter den Wanderbegeisterten, während von ihren weniger engagierten Kommilitonen mit 42% weniger als die Hälfte gängige Maßstäbe nannten.

Exotische Kartenverlage

Auch unter den von 8% der Studierenden notierten Kartenverlagen fand sich ein gutes Viertel Exoten wie Herausgeber von Stadtplänen, Autokarten, Radkarten, Atlanten. Die ernst zu nehmenden Nennungen wurden von den topografischen Karten der Landesvermessungsämter (30%) angeführt, gefolgt von denen des Falk-Verlag (23%), des Kompass-Verlages (8%) sowie von Bundeswehr- (6%) und Alpenvereinskarten (5%). Das entspricht keineswegs den Marktanteilen unter den Wanderkartenanbietern, unter denen Kompass führt, während die Landesvermessungsämter auf etwa 20% kommen. Die Prominenz von Falk hat überdies vermutlich etwas mit den bekannten Stadtplänen zu tun. Unter Wanderliebhabern erreichen denn auch die topografischen Karten 37% (weniger Wandergeneigte 5%), während Falk nur auf 15% (statt 50%) kommt.

ALTERSPROFILE

Obwohl es sich bei Studierenden um eine vergleichsweise altershomogene Gruppe handelt, werden die Ergebnisse der vorliegenden Studie routinemäßig auf Alterstrends getestet. Dabei stellt sich heraus, dass die Entwicklung spezifischer Gewohnheiten, Einstellungen und Vorlieben im studentischen Alter ähnlich wie in der Jugend noch voll im Gange ist. Die kaum mehr als 10 in der Stichprobe vertretenen Jahrgänge werden für den Altersvergleich wie in Tab.1 in drei etwa gleich starke Gruppen aufgeteilt: Die Jungsemester bzw. Starter bis zum 21. Lebensjahr (J), die Mittelsemester zwischen 22 und 24 Jahren (M) und die Alt- oder Abschlussemester ab dem Alter von 25 (A). In die folgenden Tabellen werden lediglich solche Items aufgenommen, deren Ankreuzquoten sich zwischen den Jungen und Alten um mind. 10% unterscheiden; diese polare Differenz entspricht statistisch gesehen in etwa der bislang als Grenze gesetzten Abweichung beider Seiten vom Gesamtmittelwert von 5%.

Leider weisen studentische Stichproben im Verhältnis von Alter und Geschlecht nicht selten eine charakteristische Schiefe auf. Im vorliegenden Fall nimmt der Frauenanteil mit dem Alter von 69% in der untersten auf 36% in der oberen Altersgruppe ab. Beide Variablen sind also nicht gänzlich unabhängig voneinander

Rapider Sympathiezuwachs ab 25

Zu den bemerkenswertesten Alterstrends der Tab.9 gehört zweifellos der enorme Zuwachs der Wanderneigung. Bis zum Alter von 24 Jahren bleiben die Wanderfans unter den Studierenden mit einem Anteil von 46% knapp in der Minderheit. In der letzten Studienphase nimmt ihr Anteil jedoch fast schlagartig um die Hälfte auf 70% zu, unter den (wenigen) 30jährigen liegt er sogar bei 75%. Dieser immense Zuwachs kennzeichnet im Vergleich der Outdoor-Aktivitäten allein das Wandern, welches damit von Rang 4 der Vergleichsskala auf Rang 2 fast bis auf das Radfahren aufschließt.

Erklärungen für diesen Durchbruch nach oben sind nicht einfach zu finden. Am plausibelsten klingt die Vermutung, dass den Betroffenen die naturpsychologisch untermauerte kognitive Regenerationsfunktion von Ausflügen in

die Natur im Examensstress besonders bewusst wird. Wenn der Kopf richtig voll und der Leistungsstress hoch ist, liefert allein das Wandern die richtige Entlastung, da der intensive Kontakt mit grüner Natur die Konzentrationsfähigkeit wiederherstellt, ohne dass damit ein neuer sportlicher Leistungsdruck aufgebaut wird.

Profilstudie Wandern 2001		Tab.9
Fußsport im Vergleich		
Prozent		
	J	A
Vorliebe ja/nein		
Wandern	46/33	70/17 (++)
Mehrtägige Trekkingtouren	18/63	29/53 (+)
Mehrtägige Hochgebirgstouren	11/72	27/58 (+)
Einkehr unterwegs	50/23	63/17 (+)
Wandern ist "in"	32/35	50/22 (+)
Intensität		
Wandern häufig / selten + nie	18/55	35/38 (+)
Wanderungen pro Jahr	3,7	5,8 (+)
Bevorzugte Wanderbegleitung		
Freunde	84 (+)	69
Familie	30 (+)	18

Stark erhöhtes Wanderengagement auf allen Ebenen

Der Sympathieschub für das Wandern zeigt sich nicht nur im Zuwachse derer, die einfach nur gerne zu Fuß unterwegs sind. Auch diejenigen, welche das sehr gern machen, verdoppeln sich zahlenmäßig nahezu von gut 20% in den beiden jüngeren Gruppen auf 40% in der ältesten. Ähnlich, wenn auch nicht in diesem Umfang, nimmt die Neigung zu Trekking- und Hochgebirgstouren zu.

Dieser mentale Wandel, mit dem ein deutlicher Wandel des unterstellten Bildes vom Wandern einhergeht, macht sich schließlich auch faktisch bemerkbar. Die mittlere Zahl der pro Jahr unternommenen Wanderungen wächst um 50%, die Quote derer, die angeben, häufig zu wandern, sogar um 100%. Damit hat sich der Wandel vom wanderunwilligen Pubertätsschwengel zum wanderbegeisterten Akademiker endgültig vollzogen.

Verminderter Kommunikationsdrang

Das geht eigenartigerweise mit einer verminderten Neigung zur Geselligkeit einher. Mitwanderer aus dem Freundes- und Familienkreis sind deutlich weniger willkommen. Das könnte man als Bestätigung für die These werten, dass sich mit dem Wandern die Hoffnung auf eine Regeneration des überlas-

teten Gehirns verbindet. Die Fähigkeit, wieder klarer denken zu können, regeneriert sich vorrangig in der Auseinandersetzung mit sich selbst.

Profilstudie Wandern 2001			Tab.10
Vorliebe Landschaft ja/nein in Prozent			
Landschaft	J	A	
Mittelgebirge	60/13	70/8 (+)	
Hochgebirge	47/24	66/15 (+)	
Heimische Kulturlandschaft	40/21	52/13 (+)	

Zunehmendes Landschafts-Sensorium

Mit der wachsenden Wanderneigung scheint auch das Sensorium für Landschaften zuzunehmen. Bis auf das Flachland gewinnen Tab.10 zufolge alle Landschaftstypen an Akzeptanz. Das deckt sich mit anderen natursoziologischen Befunden, denen zufolge sich der Blick auf die Natur mit zunehmendem Alter von der Nah- in die Fernperspektive weitet. Landschaftsgenuss scheint weitgehend eine Sache Erwachsener zu sein. Ob diese gesteigerte landschaftsästhetische Sensibilität zum Wandern anregt oder das Wandern den Sinn für Landschaften stärkt, ist eine spannende, auf der vorliegenden Datenbasis aber kaum zu beantwortende Frage.

Profilstudie Wandern 2001			Tab.11
Orientierung ja/nein in Prozent			
	20	27	
Damit finde ich mich meist problemlos zurecht ja/nein			
Markierungen	62/18	77/8 (+)	
Karten	62/19	78/10 (+)	
Kompass	27/52	42/36 (+)	
Verhalten in unbekanntem Gelände ja/nein			
Führung durch andere	34/43	23/57 (-)	
Kartenvorlieben: Antwortquoten			
Maßstab	5	16 (+)	

Selbstbewusstere Orientierung

Mit dem Sinn für Landschaft scheint - zumindest nach Ausweis der Selbsteinschätzung - auch die Orientierungsfähigkeit zuzunehmen. Man kommt mit mobilen wie immobilien Orientierungshilfen besser zurecht, kann auch tatsächlich mehr zu Karteneigenschaften sagen, und bedarf folgerichtig weniger

der Führung durch andere. Alles in allem scheint von Mitte der 20er Lebensjahre an eine regelrechte landschaftliche Emanzipation stattzufinden.

GESCHLECHTERPROFILE

Wie stets so fallen auch in der vorliegenden Erhebung die Geschlechterdifferenzen deutlich geringer als die Altersdifferenzen aus. Zwar sind beide Variablen nicht ganz unabhängig voneinander, da die bereits erwähnte Schiefe der Stichprobenszusammensetzung zur Folge hat, dass die Frauen im Schnitt 1,5 Jahr jünger sind als die Männer. Doch lassen sich die meisten der folgenden Unterschiede nicht bzw. nicht allein hierauf zurückführen. Statt dessen scheinen sie eher gängige Klischees zu bestätigen.

Profilstudie Wandern 2001	Tab.12	
Landschaft ja/nein in Prozent		
Das mag ich gern	m N = 636	w N = 653
Landschaftsvorlieben		
Flachland	49/18	64/15 (+)
Fußsportvorlieben: gern/ungern		
Spazieren	67/18	86/8 (+)
Joggen	56/30 (+)	47/41
Mehrtägige Hochgebirgstouren	51/60 (+)	15/70
Fußsportvorlieben: häufig/selten/nie		
Spazieren	52/16/6	73/7/2 (+)
Joggen	34/22/26 (+)	29/20/39
Klettern	6/21/62 (+)	3/15/74
Meinungen zum Wandern		
Wandern ist "in"	43/29	65/15 (++)
Wandern ist nur etwas für Ältere	25/52 (+)	16/68
Bevorzugte Wanderbegleitung		
Familie	17	30 (+)

Männer suchen Herausforderung

Im Spektrum der fußläufigen Outdooraktivitäten kommen deren herausfordernde Varianten wie Joggen und Klettern bei Männern besser an. Sie suchen eher die körperliche Anstrengung, weshalb auch

eher die körperliche Anstrengung, weshalb auch überdurchschnittlich viele von ihnen glauben, dass Wandern eher etwas für das Ältere sei (Tab.12).

Frauen sanfter

Machen sich dagegen Studentinnen in die Natur auf, dann sind tendenziell eher bequeme Flachland-Strecken und mäßige Spazier-Geschwindigkeiten angesagt. Auf diese Weise können sie sich unterwegs auch anderen Dingen wie - Doppelklicsee - der Kommunikation in der Familie widmen. Ordnet man die Outdoor-Alternativen nach ihrem Leistungsniveau, dann scheint der eine Pol von den Männern, der andere von den Frauen besetzt zu sein. Wandern bildet in etwa das Scharnier in der Mitte und findet daher bei beiden Geschlechtern gleichermaßen Anklang.

Profilstudie Wandern 2001		Tab.13
Orientierung ja/nein in Prozent		
	m	w
Damit finde ich mich meist problemlos zurecht ja/nein		
Karten	76/11 (+)	62/20
Kompass	46/33 (++)	23/53
Verhalten in unbekanntem Gelände ja/nein		
Führung durch andere	20/59	37/43 (+)
Orientierungsprobleme	32/49	43/38 (+)
Kartenvorlieben: Antwortquoten		
Maßstab	15 (+)	5

Klassische Orientierungsdifferenzen

Auch der zweite Schwerpunkt der Geschlechterdifferenz entspricht voll den Erwartungen und lässt sich in aller Kürze auf den Begriff bringen. Männer können eigener Einschätzung nach besser mit mobilen Orientierungshilfen umgehen, die wie Karte und Kompass einer Übersetzung von Richtungsvorgaben in den Raum bedürfen (Tab.13). Nach Ausweis jüngerer Untersuchungen sind hieran offenbar hormonale Unterschiede nicht unbeteiligt. Tatsächlich wissen sie auch mehr zu Karteneigenschaften zu sagen. Frauen bekennen sich unbefangener zu Orientierungsproblemen und neigen folglich eher dazu, sich der Führung anderer anzuschließen.

FÄCHERPROFILE

In den meisten Hochschulstudien erweist sich die Differenzierung der Ergebnisse nach Fächern als gravierender als die nach dem Geschlecht. Das ist auch im vorliegenden Fall so. Angesichts der Fülle beteiligter Fächer und ihrer unterschiedlichen quantitativen Repräsentanz kann dies allerdings nur exemplarisch dokumentiert werden.

In der Regel bilden die Vertreter der Wirtschaftswissenschaften und Juristen den einen Pol des Spektrums, der Sozial-, Human- und Geisteswissenschaften den anderen Pol. Tatsächlich zeigen im vorliegenden Fall die Antwortprofile der Wirtschaftswissenschaften einerseits und der Humanwissenschaften andererseits, zu denen hier Psychologie, Pädagogik, Medizin und Sport zusammengefasst sind, jeweils für sich genommen die häufigsten und größten Abweichungen von den Gesamtergebnissen. Der exemplarische Fächervergleich beschränkt sich daher exemplarisch auf die Konfrontation dieser Fakultäten.

Einschränkend ist hierbei in Rechnung zu stellen, dass sie in der Stichprobe über einen unterschiedlichen Frauenanteil verfügen (Wirtschaftswissenschaften 52%, Humanwissenschaften 66%), was die folgenden Differenzen indes schon rein quantitativ nur zum Teil erklären könnte.

Wirtschaftswissenschaften naturferner

Der aus anderen natursoziologischen Studien bekannte Eindruck einer geringeren Natursensibilität der Wirtschaftswissenschaftler/innen wird von Tab.14 erneut bestätigt. Die stärker auf die Wahrnehmung der natürlichen Umgebung orientierten Aktivitäten Spazieren, Wandern und Trekking finden in den Humanwissenschaften mehr Anhänger und werden dort sowohl häufiger wie länger ausgeübt. Demgegenüber pflegt man in den Wirtschaftswissenschaften eher anstrengendere Laufsportarten wie das Joggen, während mit Hinblick auf das Wandern eher überkommenen Vorurteilen Raum gegeben wird. Aus der Sicht jedes vierten Studierenden der Betriebs- und Volkswirtschaft ist Wandern nur etwas für Ältere und leidet unter modischen Defiziten. Hierin zeigt

sich in der Tat eine tendenziell männlichere Haltung gegenüber dem sanften Natursport.

Profilstudie Wandern 2001		Tab.14
Fußsport im Vergleich ja/nein in Prozent		
	Wiwi	Human
Fußsport gern/ungern		
Spazieren	72/18	82/9 (+)
Wandern	49/34	58/24 (+)
Joggen	61/21 (+)	51/40
Mehrtägige Trekkingtouren	19/68	29/54 (+)
Einkehr unterwegs	62/18 (+)	51/26
Fußsport häufig/selten/nie		
Joggen	44/23/24 (+)	28/22/34
Wanderungen pro Jahr	3,2	4,5 (+)
davon Null (%)	34 (+)	20
Km pro Wanderung	14,5	15,9 (+)
Meinungen zum Wandern		
Wandern ist nur etwas für Ältere	28/49 (++)	14/71
Beim Wandern stört das Outfit	23/45 (+)	14/59

Profilstudie Wandern 2001		Tab.15
Landschaft ja/nein in Prozent		
Das mag ich gern	Wiwi N=164	Human 202
Landschaftsvorlieben		
Mittelgebirge	59/11	69/9 (+)
Hochgebirge	65/15 (+)	54/21
heim. Kulturlandschaft	39/26	52/14 (+)
Wegevorlieben		
Pfade	64/13	78/7 (+)
Naturlehrpfade	23/39	41/25 (+)
Orientierung		
Bevorzugung bekannter Wege	42/27	52/21 (+)
Orientierungsprobleme	30/54	43/41 (+)

Humanwissenschaften suchen Naturnähe

Nach demselben Muster unterscheiden sich auch die Landschaftsvorlieben. So stürmen die Vertreter der Ökonomie auf der Suche nach körperlicher Herausforderung lieber alpine Gipfel, während sich die Humanwissenschaftler/innen in sanfteren, zivilisierten Landschaften wohler fühlen. Mit ihrer Vorliebe für Pfade dokumentieren sie den Wunsch, der Natur möglichst nahe zu kommen und per Naturlehrpfad mehr über sie zu erfahren. Wenn sie gleichwohl größere Orientierungsprobleme haben oder eingestehen und sich daher lieber sicheren, bekannten Wegen anvertrauen, so reproduziert sich auch hierin ein Stück Geschlechterspezifität. Diese Verwandtschaft kann allerdings kaum das Resultat einer nur um wenige Prozent stärkeren Vertretung des männlichen Geschlechts in den Wirtschaftswissenschaften sein, sondern deutet auf einen generell virileren, kämpferischeren Fachcharakter der ökonomischen Disziplinen hin.

RESÜMEE

Die eingangs aufgeworfene Frage, ob und wann die aversive Haltung Jugendlicher gegenüber dem Wandern in die neuen Sympathiewelle der Erwachsenenwelt für diese schlichte Art des Naturkontaktes umschlägt, hat in den vorliegenden Daten eine eindeutige Antwort gefunden. Endgültig auf Distanz zu allen, die es einem vorher immer so vermiest haben, erscheint bereits Studienanfängern das Wandern in einem neuen Licht, ein Bild, welches sich im Gegensatz zu anderen Outdoorsportarten mit jedem Semester weiter ins Positive wendet. Im Examenssemester liegt die Quote der Wanderwilligen dann höher als in der Gesamtbevölkerung. Das lässt keinen Zweifel daran, dass die gehobenen Bildungsschichten auch zukünftig eine bedeutsame, ja vermutlich sogar noch bedeutsamere Rolle auf diesem großen Freizeitsektor spielen werden.

Trendprognosen

Unterstellt man, dass die zukünftigen Akademiker eine gewichtige Rolle für die öffentliche Meinungsbildung und Trendsetzung von morgen spielen, so könnte man anhand der Tabellen sogar noch weitere Prognosen wagen. So werden aller Wahrscheinlichkeit die deutschen Mittelgebirge ihre Stellung als führende deutsche Wanderdestinationen knapp halten können, wenn es ihnen gelingt, das Bedürfnis nach naturnahen Wanderwegen zu befriedigen. Zu vermuten wäre überdies, dass die sportliche Seite des Wanderns weiterhin zu Gunsten genussreicher Touren an Bedeutung verliert.

Der Anteil an Gelegenheitswanderern, die sich ab und an mal kaum mehr als einen halben Tag auf Schusters Rappen begeben, dürfte eher wachsen. Als typische Wanderformation wird uns zunehmend der individuelle Freundeskreis, immer weniger dagegen die große geführte oder Vereins-Gruppe begegnen. Die Erwartungen an ein narrensicheres Wanderleitsystem werden steigen, Karte und Kompass verlieren weiter an Bedeutung.

Kurz: Die sich bereits in den bisherigen Profilstudien abzeichnenden Trends erfahren eine weitere Verstärkung. Der grundlegende Wandel der deutschen Wanderszene von einem Hort folkloristischer Traditionen zu einem zentralen Bereich naturnah-genussreicher Regeneration von den Anforderungen der Hightechwelt ist keineswegs abgeschlossen, sondern in vollem Gange.

Touristische Zielgruppe

Damit stellt sich trendbewussten Inlandstouristikern nahezu zwangsläufig die Frage, ob man sich im Bemühen um nachwachsende Wandergäste nicht schon frühzeitig der Studentengeneration zuwenden sollte. Denn Hochschulabsolventen sind nicht nur schon jetzt unter "jüngeren" Wandern der Altersgruppe 25 bis 40 weit überproportional vertreten, was allein schon dafür spricht, das Vorfeld rechtzeitig zu sondieren. Hinzu kommt, dass die Hochschüler selber rein zahlenmäßig eine nicht zu vernachlässigende Kundengruppierung darstellen. Nach Ausweis des Statistischen Bundesamtes umfasst sie derzeit rund 1,8 Mio. Jungbürger. Den Zahlen der vorliegenden Erhebung zufolge wandert davon die gute Hälfte gern, ein weiteres Viertel gibt sich unentschieden. Zur Debatte steht also nicht weniger als eine Million Nachwuchswanderer im Trendsetterformat, um die zu kümmern es sich lohnen sollte - und wenn allein nur deshalb, weil ein junges Publikum dem Ruf einer Wanderdestination nachhaltig guttut. Das gilt um so mehr, als deren Wanderpotenzial mit durchschnittlich 7 Touren pro Jahr nicht im entferntesten ausgeschöpft ist.

Allerdings bedarf es spezifischer Angebote, um den akademischen Nachwuchs in Bewegung zu bringen und für sich zu gewinnen. Die Touren müssen extrem naturnah sein, Wildnis, Nationalparks und andere Naturschutzreservate sowie Pfade und Querfeldeinstrecken gehören zu den bevorzugten Elementen. Das deutet fast darauf hin, als könnte man bei wanderfreudigen Studenten mit Trekking-Programm landen, und tatsächlich scheint sich bis zu einem Drittel von ihnen dafür erwärmen zu können.

Andererseits sind die Ansprüche des Nachwuchses an die Infrastruktur nicht weniger hoch als die älterer Generationen. Rund drei Viertel legen Wert auf ein nutzerfreundliches Wanderleitsystem, fast zwei Drittel kehren unterwegs gerne ein. Genusswandern steht also auch hier auf der Tagesordnung - insbesondere für die weibliche Hälfte der Zielgruppe. Es wird für wandertouristische Anbieter nicht ganz einfach sein, die rechte Balance zwischen Herausforderung und Genuss zu finden. Wer sich indes die Mühe macht, dürfte damit zugleich auch einen Königsweg zur Anschlussgruppe der 25- bis 40jährigen finden. Denn deren Ansprüche sind von einer ähnlichen Ambivalenz gekennzeichnet. Sie zu bedienen, steht von daher ohnehin auf der touristischen Agenda.

DER FRAGEBOGEN

Auszug Wandern

1. Freizeitvorlieben (Wunsch)

Das mache ich in der freien Natur gern-ungern	sehr gern	eher gern	un- sicher	eher ungern	sehr ungern
Radeln	<input type="checkbox"/>				
Mountainbike fahren	<input type="checkbox"/>				
Inlineskating	<input type="checkbox"/>				
Schwimmen (Meer, See)	<input type="checkbox"/>				
Paddeln	<input type="checkbox"/>				
Reiten	<input type="checkbox"/>				
Spaziergehen	<input type="checkbox"/>				
Wandern	<input type="checkbox"/>				
Waldlauf/Joggen	<input type="checkbox"/>				
Klettern	<input type="checkbox"/>				
Ski fahren	<input type="checkbox"/>				
Nichtstun	<input type="checkbox"/>				

2. Freizeitaktivitäten (Wirklichkeit)

Das mache ich in der freien Natur häufig-selten	sehr häufig	öfter	gele- gentlich	selten	nie
Radeln	<input type="checkbox"/>				
Mountainbike fahren	<input type="checkbox"/>				
Inlineskating	<input type="checkbox"/>				
Schwimmen (Meer, See)	<input type="checkbox"/>				
Paddeln	<input type="checkbox"/>				
Reiten	<input type="checkbox"/>				
Spaziergehen	<input type="checkbox"/>				
Wandern	<input type="checkbox"/>				
Waldlauf	<input type="checkbox"/>				
Klettern	<input type="checkbox"/>				
Ski fahren	<input type="checkbox"/>				
Nichtstun	<input type="checkbox"/>				

3. Urlaubsvorlieben

Das mache ich im Urlaub gern-ungern	sehr gern	eher gern	mal so, mal so	eher ungern	sehr ungern
Ausruhen, Faulenzen	<input type="checkbox"/>				
Möglichst viel von der Welt sehen	<input type="checkbox"/>				
Deutschland kennenlernen	<input type="checkbox"/>				
In Camps leben/arbeiten	<input type="checkbox"/>				
Extremsportarten trainieren	<input type="checkbox"/>				
Expeditionen in die Wildnis	<input type="checkbox"/>				
Mehrtägige Radtouren	<input type="checkbox"/>				
Mehrtägige Trekking-Touren	<input type="checkbox"/>				
Mehrtägige Hochgebirgstouren	<input type="checkbox"/>				
Camping, Zelten	<input type="checkbox"/>				
Im Meer baden	<input type="checkbox"/>				
Zu Hause abschalten	<input type="checkbox"/>				

5. Landschaftsvorlieben

Diese Art von Landschaft bzw. Wegen mag ich gern - ungern	sehr gern	eher gern	unent- schieden	eher ungern	sehr ungern
Hochgebirge	<input type="checkbox"/>				
Mittelgebirge	<input type="checkbox"/>				
Flachland	<input type="checkbox"/>				
Wildnis, exotische Landschaften	<input type="checkbox"/>				
Naturschutzgebiete, Nationalparks	<input type="checkbox"/>				
Heimische Kulturlandschaft	<input type="checkbox"/>				
Schmale Wald- und Wiesenpfade	<input type="checkbox"/>				
Bequeme breite Wege	<input type="checkbox"/>				
Naturlehrpfade	<input type="checkbox"/>				

6. Slow Foot

Meine Einstellung zu Fußaktivitäten	ja	eher ja	unent- schieden	eher nein	nein
Wandern ist "in"	<input type="checkbox"/>				
Wandern ist nur was für ältere Leute	<input type="checkbox"/>				
Wandern ist Sport	<input type="checkbox"/>				
Beim Wandern kehre ich gerne ein	<input type="checkbox"/>				
Beim Wandern stört mich das Outfit	<input type="checkbox"/>				
Ich gehe auch mal gern querfeldein	<input type="checkbox"/>				
Die Grenze zwischen Spazieren und Wandern liegt aus meiner Sicht bei					

7. Wandergewohnheiten

◆ Pro Jahr unternehme ich etwa Wanderungen.

◆ Pro Einzeltour ich bin ca. Stunden unterwegs und lege dabei ca. km zurück.

◆ Mein Fußtempo ist in der Regel eher gemächlich mittel zügig.

◆ Unterwegs bin/wäre ich am liebsten mit: Partner Freunden Familie
 Vereinsgruppe Wanderführer allein .

Ich bin aktives Mitglied in einem Verein / einer Gruppe im Bereich
 Sport Natur-/Umweltschutz Wandern/Trekking Technik/Motor

8. Routinedaten

Geschlecht: männlich weiblich

Alter: Jahre

Studienfächer:

9. Orientierung in unbekannter Landschaft

	ja	eher ja	unentschieden	eher nein	nein
Damit finde ich mich draußen meist problemlos zurecht:					
• Wegweiser	<input type="checkbox"/>				
• Wandermarkierungen	<input type="checkbox"/>				
• Wanderkarten	<input type="checkbox"/>				
• Orientierungstafeln	<input type="checkbox"/>				
• Kompass	<input type="checkbox"/>				
• Wegebeschreibungen	<input type="checkbox"/>				
Ganz ehrlich: In unbekanntem Gelände					
• habe ich manchmal Probleme, mich zurechtzufinden.	<input type="checkbox"/>				
• überlasse ich die Führung lieber anderen.	<input type="checkbox"/>				
• geh ich auch schon mal auf gut Glück weiter.	<input type="checkbox"/>				
• nehme ich grundsätzlich eine Karte mit.	<input type="checkbox"/>				
• Ich ziehe halbwegs bekannte Wege vor.	<input type="checkbox"/>				
Eine Frage an Kartenkenner: Ich orientiere mich am liebsten mit Karten aus der Reihe mit dem Maßstab.....					

Vielen Dank für die Mühe